

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Tiedenberg, Erbenheim, Oehlo, Jagadt, Kloppenheim, Wassenheim, Nedenbach, Raurad, Nordstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulte in Bierstadt

Fernruf 2027.

Erscheint täglich mit Ausnahm der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellschein

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Nr. 15.

Montag, den 19. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Bekanntmachungen. Verlängerung der Frist

zur Abgabe der Vermögensangaben.

Berlin, 14. Januar. Im preussischen Abgeordnetenhaus gab Finanzminister Dr. Lenz folgende Erklärung ab:

Der von verschiedenen Seiten an mich ergangenen Anregung, die Frist für die Abgabe der Vermögensangaben zu verlängern, bin ich bereit entgegen zu kommen.

Die Frist soll bis 31. Januar also um 11 Tage verlängert werden.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Bierstadt, den 16. Januar 1914.

Der Bürgermeister
Hofmann.

Mit dem Antrien der Schoraneine in hiesiger Gemeinde wird morgen Dienstag, den 20. ds. Mts. begonnen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bierstadt, den 17. Januar 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Hofmann.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 20. ds. Mts. vormittags soll in dem Stadtwald des Distrikts „Dores Bohnholz“ das nachstehend bezeichnete Gebiet versteigert werden:

- 1) 53 Acker. Eichen Schnitt- und Kieppelholz,
- 2) 458 „ Buchen Schnitt- und Kieppelholz,
- 3) 4200 Buchen W u. n.

Zusammenkunft vormittags 10 1/2 Uhr an der Jägermeister Straße vor der Restauration Bohnholz. (49)

Wiesbaden, den 15. Januar 1914.

Der Magistrat.

— Berlin, 17. Januar.

Brief aus der Reichshauptstadt.

— Berlin, 17. Januar.

Mit Politik beschäftigt sich der Berliner ungemein gern. Das ist sozusagen seine Erholung von dem Hasten und Treiben, wie es die Weltstadt mit sich bringt und erfährt ihm vielfach die gemütliche Geselligkeit, die dem Kleinstädter und Landbewohner nach getaner Arbeit das Leben versüßt.

Als der Reichstagskanzler von Bethmann Hollweg im Dezember sein Mißtrauensvotum aus dem Reichstage beimtragen mußte, da war auf den Berliner Bier-

stätten alles darin einge, daß ihm recht geschehen sei. Als dieser Tage der „Mitt“ den Reichstagskanzler als gebrochene Bildsäule darstellte, da lachte der Berliner. Als aber am gleichen Tage ein Abendblatt die Nachricht verbreitete, die Tage Bethmanns als Reichstagskanzler seien gezählt, und er sei bereits ernstlich erkrankt, selbstverständlich an der Miniertuberkulose, die dem Abgang vom politischen Podium voranzugehen pflegt, da war's ihm doch nicht recht, dafür hat sich der fünfte Reichstagskanzler doch zu sehr im Herzen des Berliner eingenistet. So ist nun einmal der Berliner.

Indes heute wird bei ihm die Politik auf den Bierbänken weit zurückgedrängt von dem neuesten Unfall auf der Untergrundbahn. In kurzer Zeit haben sich auf der Hoch- und Untergrundbahn vier Unglücksfälle zugetragen, zwei beim Abspringen von und zwei beim Aufspringen auf fahrende Züge. Das mag dem Provinzler, der zum ersten Male den Verkehr auf diesen Bahnen beobachtet, durchaus nicht zu viel erscheinen; er wundert sich aber bei dem mit rasender Schnelligkeit sich abwickelnden Verkehr, daß nicht täglich mehr Unfälle dabei vorkommen. Der Berliner aber verlangt absolute Sicherheit, und mit Recht. Wie die mit der Schnelligkeit des Fortkommens zu vereinigen ist, das überläßt er der Betriebsleitung und der Polizei, über die er zwar ständig schimpft, die ihm aber trotzdem auf Schritt und Tritt unentbehrlich ist.

Die elektrische Hoch- und Untergrundbahn wurde in den Jahren 1896—1902 von Siemens u. Halske erbaut. Man versprach ihr damals mit Rücksicht auf die ungeheuren Anlagelosten keine günstige Zukunft. Das Schicksal hat anders entschieden; das Unternehmen rentiert sich vorzüglich, und immer neue Strecken werden ausgebaut. Die Züge sind durchgehend stark besetzt, und immer noch nimmt der Verkehr zu auf diesem ungemein schnellen und zuverlässigen Beförderungsmittel.

Unfälle hat die Bahn schon genug erlebt, auch einmal einen „großen“, wobei ein ganzer Zug aus der Höhe herab in den Vorhof einer städtischen Volkshochschule herabstürzte. Im allgemeinen aber kann man sagen, daß der Verkehr auf dieser Bahn ein so sicherer ist, wie kaum bei einem anderen ähnlichen Verkehrsmittel der Neuzeit — vorausgesetzt, daß das Publikum es nicht an der nötigen Vorsicht fehlen läßt und die Betriebsvorschriften genau beobachtet. Das ist bei den in jüngster Zeit vorgekommenen Unfällen nicht geschehen, und so haben sich die Verunglückten ihren Tod selbst zuzuschreiben.

Nach dem letzten dieser Unfälle, bei dem ein allgemein hochgeschätzter Pfarrer und Universitätsprofessor, Freiherr von Soden, den Tod fand, war ebenfalls Unvorsichtigkeit des Herrn die Ursache. Man ist eben nur zu leicht geneigt, das Ein- und Aus-

steigen bei der elektrischen Schnellbahn so leicht zu nehmen wie bei der Straßenbahn, und bedenkt nicht, daß hier ganz andere Geschwindigkeitsverhältnisse vorliegen.

Die Schnellbahnzüge haben bei dem Anfahren ihre volle Geschwindigkeit in 1 Sekunde bei der Zuwachs der Geschwindigkeit in 1 Sekunde bei Dampflokomotiven etwa 0,2 Meter und bei elektrischen Straßenbahnen 0,3—0,4 Meter in der Sekunde beträgt, ist er bei der Schnellbahn etwa 0,6 Meter. Wenn also die Dampflokomotive in 5 Sekunden nach der Anfahrt eine Geschwindigkeit von einem Meter erreicht, fährt die elektrische Schnellbahn dann schon mit nahezu 3 Meter Geschwindigkeit. Die Beamten der Hochbahn sind auch nicht immer in der Lage, die Fahrgäste am verspäteten Aufspringen zu hindern; ja, sie würden den schon aufspringenden Fahrgast oft erst recht in Gefahr bringen, wenn sie ihn in seinem Vorhaben noch im letzten Augenblick zu hindern versuchen wollten.

Dem Wunsch, ohne Zeitverlust befördert zu werden, ist bei Schnellbahnen durch die Geschwindigkeit und durch die schnelle Zugfolge Rechnung getragen. Auf den Innenstrecken fahren die Züge in den Hauptverkehrsstunden jetzt fast durchweg in regelmäßigen Abständen von nur 2—3 Minuten, auf den Anschlußstrecken zumeist von 5 Minuten. Bei so kurzen Wartezeiten dürften Ueberweisungen nicht nötig sein, jedenfalls sollte der Gedanke an die großen Gefahren, denen abhalten, Schnellbahnzüge noch zu besteigen oder zu verlassen, wenn durch den Ruf des Zugbegleiters das Zeichen zur Abfahrt gegeben worden ist.

Der Berliner hat sich im allgemeinen an diese Selbstbeherrschung gewöhnt, und der Verkehr widet sich mit staunenswerter Leichtigkeit ab. Dem Provinzler aber, der nach Berlin kommt und die Hoch- und Untergrundbahn benutzen will, kann nicht oft genug zurufen werden: Kaltes Blut und keine Ueberstürzung!

Dienstbotenversicherung.

Ueber die mögliche Befreiung von der Dienstbotenversicherungspflicht hat sich einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“ gegenüber der stellvertretende Direktor des Oberverversicherungsamtes, Oberverversicherungsrat von Gostkowski ausgesprochen, und zwar in einer Weise, die unsere Meinung, es sich wohl zu überlegen, ehe man einen Antrag auf Befreiung stellt, erst recht gerechtfertigt erscheinen läßt.

„Ich persönlich“, sagte der Herr, „bin der Meinung, daß es im öffentlichen Wohle liegt, nicht zu geringe Ansprüche an die Höhe der Leistungsfähigkeit zu stellen. Das Publikum ist sich vielfach über die Höhe der Kosten, die in dem Falle, daß ein Dienstbote erkrankt, eintreten kön-

finger auf den Mund um ihn zum Schweigen aufzufordern.

Doktor Viebling verstand sofort, was die junge Dame von ihm wollte, wenn er auch nicht begriff, warum er das gestrige harmlose Zusammentreffen verschweigen sollte. Aber vielleicht hatte er die junge Dame bei einem heimlichen Stillschauen überrascht. Seine Augen nahmen wieder den Ausdruck stiller, trauriger Resignation an, der gestern schon Vella auf gefallen war. Es erschien ihm, dem vom weiblichen Geschlecht wenig Verwöhnten, schon ein großer Gewinn, mit dem schönen Mädchen ein Geheimnis zu teilen.

Er verriet mit keinem Wort und keiner Gebärde, daß er Suse bereits gesehen hatte, als Frau Schütz ihn mit der Tochter bekannt machte.

Suse freute sich über seine Ritterlichkeit und nahm sich vor, seine große Höflichkeit nach Möglichkeit zu übersehen.

Doktor Viebling wollte sich nun entfernen, um den Antrittsbesuch nicht über die formelle Zeit auszu dehnen, doch Frau Schütz ließ ihn nicht gehen. Sie hatte noch eine Menge Fragen über Berlin und dortige Bekannte an ihn zu richten. So kam man schließlich auch aufs Theater zu sprechen. Frau Schütz fragte ihn, ob er noch kein Drama geschrieben habe.

„Ja“, gestand Doktor Viebling offen, „einen ersten Versuch. Meine Freunde haben sich redliche Mühe gegeben, es durch tobenden Beifall auf dem Spielplan zu erhalten. Es wurde aber nur dreimal gegeben, trotzdem Mattifow die Titelrolle spielte.“

„Mattifow?“ fragte Suse erregt. „Der berühmte Mattifow? Der gestern mit Ihrem Zug ankommen sollte?“

Frau Schütz blinnte ihre Tochter erstaunt an, aber sie schwieg. Sie wollte das Mädchen im Beisein des Fremden nicht bloßstellen. Im Stillen dachte sie aber: Woher weiß denn Susanne, mit welchem Zuge Mattifow ankommen sollte? Und woher weiß sie nun gar, daß der Doktor mit demselben Zuge eintraf? Er hat doch nicht davon gesprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der häßliche Doktor Viebling.

Humoristischer Roman von Harry Nitsch.

(Nachdruck verboten.)

Frau Schütz wies auf einen Sessel und nahm selbst Platz. „Was verschafft mir die Ehre, Herr Doktor?“

„Professor Dolling, mein väterlicher Freund, hat mich beauftragt, Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl herzliche Grüße zu überbringen.“

Frau Schütz hielt dem Fremden die schmale, aber etwas lange Hand hin: „Grüße von unserem treuen alten Dolling sind im Hause Schütz der beste Freibrief. Wie geht es dem lieben Freunde?“

„Bortrefflich, denn er arbeitet wie eine Biene. Der Stadtmesser seines Fleißes ist zugleich der seines Wohlbedingens. Er hat einen neuen Krankheitsreger entdeckt und ist nun auf der Suche nach dem Bekämpfer. Doch soll das alles noch Geheimnis sein.“

„Ich will es mir merken. Schade, daß mein Mann verreist ist. Er interessiert sich sehr für die Forschungen Dollings. Sie wissen wahrscheinlich, daß mein Mann durch die fabrikmäßige Herstellung zweier berühmter Dollingscher Heilmittel den Grundstein zu seinem jetzigen Vermögen gelegt hat?“

„Ich weiß es, gnädige Frau. Auch ich bedauere, Ihren Herrn Gemahl nicht angetroffen zu haben, weil meine Bitte dadurch unliebsame Verzögerung erleidet.“

„Eine Bitte? Sprechen Sie sie aus, Herr Doktor. Vielleicht kann ich sie erfüllen.“

Doktor Viebling zögerte, dann sagte er ruhig: „Ich bin Schriftsteller, gnädige Frau, und arbeite seit einem halben Jahr an einem großen sozialen Roman. Doch habe ich in der geräuschvollen Weltstadt Berlin nicht die nötige Ruhe und Sammlung für mein Werk finden können; es kam noch etwas anderes hinzu — was aber nicht hierher gehört.“ — unterbrach er sich leise, wie erschrocken. „Deshalb kam ich hierher, in diese kleine, vertraumte Residenz, um ungestört von äußeren Eindrücken nur meinem Werke zu leben. Ich will offen sein: Daß mich der Weg gerade hierher führte, hatte noch einen anderen Grund. Ich muß das Milieu zu meinem Roman an der Quelle studieren, weil ich etwas Vollkommenes, Passendes, Ergreifendes schaffen

will. Meine Geschichte spielt zum Teil in einer großen chemischen Fabrik. Professor Dolling, der trotz seiner Zurückgezogenheit für mich doch immer noch einige Stunden findet, sandte mich hierher, in die Fabrik Ihres Herrn Gemahls. Gehen Sie zu meinem Freund Schütz, sagte er als ich ihm meine Bitte schilderte. Der ist keiner von den modernen Fabrikanten, welche die Fühlung mit ihren Arbeitern verloren haben, sondern einer vom alten Schlag, der mit ihnen weint und lacht. Schütz wird Ihre Bitte verstehen und sie erfüllen. Gehen Sie zu ihm. Rhoda ist zugleich ein stiller Rest, in dem Sie sich wohl fühlen werden. Denn Sie passen ja gar nicht in das Babel Berlin.“

Der Doktor unterbrach sich: „Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich Ihnen das so ausführlich schildere. Aber ich glaubte in Ihrem Jagen Interesse zu finden, und da riß mich meine Liebe zu meinem entstehenden Werke hin.“

Frau Schütz lächelte und sagte gütig: „Herr Doktor, es bedarf dieser Worte nicht. Ich freue mich, Ihnen einen Dienst leisten zu können. Mein Mann, der alles mit mir zu besprechen pflegt, wird auch in diesem Falle wie ich denken. Darum darf ich in seinem Namen sprechen: Studieren Sie in unserer Fabrik nach Herzenslust. Daß Sie uns keine Geschäftsgeheimnisse absehen werden, dafür bürgt mir das Geleitwort Professor Dollings. Ich werde unserem Direktor die nötigen Anweisungen geben. Wenn Sie sich hier auch in Zurückgezogenheit Ihrer Arbeit widmen wollen, so darf ich doch die Hoffnung aussprechen, daß Sie uns hin und wieder eine Stunde schenken werden. Wir leben ein wenig außerhalb der großen Welt und freuen uns, wenn ein Abgänger von ihr auch einmal in unsere Stille fällt. Nicht wahr, Susanne?“

Frau Schütz wandte sich zum ersten Male an ihre Tochter, die verborgen in ihrem halbdunklen Winkel gesessen und zugehört hatte. Jetzt fuhr Suse hastig auf, und auch der Doktor erhob sich erschrocken und sichtlich verlegen. Er sah jetzt erst, daß noch eine zweite Dame im Zimmer war, die er gar nicht begrüßt hatte.

Als sein Blick auf Suse fiel, nahm seinen Gesicht einen erstaunten Ausdruck an. Als Suse das sah, da machte sie ihm heimlich ein Zeichen. Sie legte den

nen, nicht im Klaren. Bei dem erweiterten Krankenschut können diese Kosten unter Umständen die Höhe von 1000 Mark in einem einzelnen Falle erreichen. Tausend Mark aber wird zum Beispiel auch ein gutsituerter Beamter, der etwa 5000 Mark Einkommen hat, nur schwer bezahlen können. Ob sich ein solcher Mann, der ein Befreiungsgesuch einreicht, des vollen Risikos, das er eingeht, bewußt zu sein scheint, ist wohl zweifelhaft."

Bei der Berliner Ortskrankenkasse sind bisher nach einer oberflächlichen Schätzung 15 000 Befreiungsgesuche eingereicht worden. Die Kasse hat vorläufig alle Gesuche bewilligt, sich aber in dem Vertrage, der nur für ein Jahr gilt, vorbehalten, die Beiträge nachträglich prüfen zu können. Dann würden, wie Herr von Goltzowski meint, viele zurückgewiesen werden. Indessen dürfte bald eine gewisse Sicherheit in die Sache kommen, wenn einmal eine grundsätzliche Entscheidung der höchsten Stelle vorliegt.

Das Oberverwaltungsamt hat bisher prinzipiell keine Stellung zu dieser Sache genommen. Doch wird eine einheitliche Regelung sehr bald von selbst kommen. Die erste grundsätzliche Entscheidung, die durch die Aufstellung des ersten Rechtsstreites herbeigeführt wird, muß natürlich für alle Kassen bindend sein.

Bis dahin sind sämtliche Kassen angewiesen, bei der Durchführung der Dienstbotenversicherung so viel als nur irgend möglich entgegenkommend zu sein.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 17. Januar.

Der Kaiser nahm am Sonnabend beim Ordensfest an sieben neuen Rittern vom Orden des Schwarzen Adlers die Einweihung vor und erteilte ihnen den Ritterschlag, darunter seinem Schwiegersohn, dem Herzog Ernst August von Braunschweig. Dann fand ein Ordenskapitel statt. Während der Festlichkeiten umkreiste ein Zeppelin das königliche Schloß.

Im königlichen Schloße fand Freitagabend zu Ehren des Herzogs von Braunschweig eine Galafest statt, bei der bemerkenswerte Trinksprüche gewechselt wurden. In seiner Ansprache sagte der Kaiser:

„Ich vertraue, daß in aller Zukunft zwischen Preußen und Braunschweig der Geist eines engen bundesfreundlichen Einvernehmens leben wird, daß beide Staaten sich in ihrem Bestehen und in ihrer Eigenart als unantastbare Glieder der nationalen Einheit achten und schützen werden. Eurer königlichen Hoheit bringe ich freudig die Zusage entgegen, daß mit Ihrer Übernahme der Regierung Braunschweigs in den Kreis der deutschen Fürsten ein Landesherren eingetreten ist, der sein Bestreben für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen wird.“

Der Herzog dankte für den herzlichen Empfang und fuhr dann fort:

„Als eine der wesentlichsten Aufgaben meiner Regierung betrachte ich es, zum Reiche und zu Preußen und vor allem zu Eurer Majestät gute staatliche und persönliche Beziehungen zu pflegen. Ohne solche können die braunschweigischen Lande nicht gedeihen. Gleich Eurer Majestät vertraue ich hierbei auf Gottes Beistand und wünsche nichts sehnlicher, als daß jene Beziehungen allezeit die denkbar besten seien.“

Noch eine Zubern-Interpellation ist in der ersten reichsländischen Kammer eingebracht worden. Sie trägt die Unterschriften Graf Andlaw, Dr. Curtius, Dr. Schwander, Ungemach, Dr. Benderscher und hat folgenden Wortlaut: „Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um dem Lande die Sicherheit zu verschaffen, daß die Inhaber militärischer Kommandogewalt in Elsaß-Lothringen sich in Zukunft innerhalb der Schranken ihrer Befugnisse halten?“

Teutsche Warnungen an die Türkei. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel soll, wie aus englischer Quelle verlautet, bei seiner letzten Unterredung mit dem Großwesir die Türkei aufgefordert haben, den Gedanken an die Wiedereroberung der Megalischen Inseln aufzugeben und die Flottenrüstungen nicht weiter fortzusetzen. Es läge dies im eigenen Interesse der Türkei, da neue Verwicklungen ihr nur weitere schwere Opfer auferlegen würden. — Die Nachricht klingt nicht unwahrscheinlich, bedarf aber trotzdem der Bestätigung.

Arbeitslosenbeschäftigung. Dem Vereine für innere Kolonisation Deutschlands will der Magistrat der Reichshauptstadt vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung ein Darlehen von 100 000 Mark zur Beschäftigung von Arbeitslosen der Stadt Berlin gewähren.

Europäisches Ausland.

Schweden.

Militärische Vorbereitungen Schwedens. Die schwedischen Blätter erklären, daß die bedeutenden militärischen Vorbereitungen Schwedens keinerlei Grund zu Besorgnissen geben. Es wären dies die selbstverständlichen Rückwirkungen der großen Truppenkonzentrationen, die Ausland an der finnländischen Grenze vorgenommen hat.

England.

Demonstration gegen die Flottenrüstungen in London. In der Londoner City fand am Freitag eine Protestkundgebung gegen die Vermehrung der Flottenrüstungen statt. Die Versammlung war zahlreich besucht, aber die Londoner City ist ein haubwinstlicher Boden, und es hatten sich eine Anzahl lärmender Patrioten von der Fondsbörse eingefunden, die die Redner unterbrachen. Trotzdem wurden die Resolutionen gegen die unbegrenzten Dreadnoughtbauten — einer der Redner erwähnte das kaum glaubliche Verbot, daß Churchill neun neue Schiffe haben wolle — mit großer Majorität angenommen. Hervorragende Männer der Industrie sprachen für die Resolutionen.

Griechenland.

Griechische Vorsichtsmaßnahmen in der Ägäis. Die türkischen Flottenrüstungen haben die griechische Regierung veranlaßt, militärische Maßnahmen vorzunehmen, um allen Eventualitäten begegnen zu können. So sind auf den Inseln Chios, Mytilene, Samothrake und Lemnos zwei Rekrutenklassen unter die Fahnen berufen worden, und eine Flottille von vier Torpedobooten hat Befehl erhalten, alle verdächtigen Bewegungen türkischer Streitkräfte an der kleinasiatischen Küste zu überwachen.

Türkei.

Neue Schiffskräfte der Flotte. „Daily Telegraph“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß die türkische

Regierung über den Ankauf eines in den Schiffswerften von Elswick im Bau begriffenen Dreadnoughts unterhandelt. Das Schiff, eigentlich für Chile bestimmt, soll Ende dieses Jahres vollendet werden.

Albanien.

Zemael Kemal macht Schwierigkeiten. Zemael Kemal der Präsident der provisorischen Regierung von Albanien der sich bereits mit der ihm von der Internationalen Kontrollkommission aufgewungenen Demission einverstanden erklärt hatte, scheint Schwierigkeiten machen zu wollen. Er hat seine Zustimmung zur Demission wieder zurückgenommen, und es scheint, als ob er auf Geheiß aus Konstantinopel auf seinem Posten beharren will. Seine fernere Anwesenheit könnte jedoch den Anlaß zu Unruhen unter der Bevölkerung geben; infolgedessen berät die Internationale Kontrollkommission über Maßnahmen, die gegen Zemael Kemal zu ergreifen sind. Die Mitglieder der Kontrollkommission haben sich an ihre Regierungen mit dem Ersuchen um Erteilung neuer Instruktionen gewandt. Es besteht die Absicht, Zemael Kemal eine bestimmte Frist zur Abdankung zu stellen, und sollte er der Aufforderung der Kommission nicht nachkommen, ihn einfach seines Postens zu entsetzen. Eventuell würde man auch nicht davor zurückschrecken, ihn mit Gewalt seines Amtes zu entsetzen. — Die Internationale Kontrollkommission hat alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, um eventuellen Gewalttaten der Bevölkerung von vornherein entgegenzutreten. Die provisorische Regierung hat bei der Internationalen Kontrollkommission um die Entsendung internationaler Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Lande ersucht.

Afrika.

Ueber den Streit im Kaplande lauten die Nachrichten aus Johannesburg bedeutend günstiger. Fast in allen Städten hat eine Anzahl Streitender die Arbeit wieder aufgenommen. Trotzdem bleibt der Kriegszustand vorläufig aufrechterhalten.

Amerika.

Mexiko.

General Villa bedroht die Hauptstadt. Der Rebellenführer General Villa will versuchen, bei Guadalupe zu General Carranza zu stoßen, um mit ihm auf Mexiko zu marschieren. General Villa erklärt, daß er bei dem jetzigen Anwachsen seiner Armee 25 000 Mann zu einem entscheidenden Schlag gegen die Hauptstadt führen könne.

Sport und Verkehr.

Pariser Sechstage-Memmen. Die fünfte Nacht des Sechstage-Memmens brachte auch keine weiteren Veränderungen im Felde. Das deutsche Paar Müll-Lorenz blieb nach wie vor mit neun anderen Paaren an der Spitzengruppe in allerbesten Form. Lorenz machte in der Nacht mehrere gute Vorstöße, in denen er sich einige Preise in Höhe von 100 und 200 Franken holte. Am 4. Uhr morgens hatte die Spitzengruppe 8005,905 Kilometer zurückgelegt.

Der moderne Blaubart.

Frankfurt a. M., 17. Jan.

Die Schuldfragen in dem Prozeß gegen den Giftmörder Karl Hopf lauteten ursprünglich auf Mord an Vater und Mutter, der ersten Frau und den beiden Kindern, die Eventualfrage auf Mordversuch an Vater und Mutter sowie an der zweiten und dritten Frau. Auf Antrag der Verteidigung wurden bezüglich der ersten Frau und der beiden Kinder die Zusatzfragen auf Mordversuch und bei der zweiten Frau die Frage nach Paragr. 329 Abs. 1 des Strafgesetzbuches gestellt. Dieser Paragraf bedroht denjenigen, der jemand vorsätzlich Gift oder andere Stoffe in der Absicht der Gesundheitsgefährdung beibringt, so daß der Tod erfolgt, mit Zuchthaus nicht unter zehn Jahren oder lebenslänglichem Zuchthaus.

Nach Verlesung der Schuldfragen begannen die Plädoyers.

Als erster Vertreter der Anklage sprach Staatsanwalt Schröter, der das verbrecherische Vorgehen Hopfs als eine moderne Art des Giftmordes bezeichnete, die man den „wissenschaftlichen Mord“ nennen kann; das heißt, er habe sich die Errungenschaften der Wissenschaft zu nütze gemacht und mit Bakterien zu morden versucht. Mit Entsetzen sah man, daß der Verbrecher so viele Bakterien in Händen gehabt hat, daß er ganz Frankfurt in furchtbarer Weise hätte versuchen können.

Der Staatsanwalt beantragt, den Angeklagten wegen Mordes an Vater und Mutter, den beiden Kindern und an der ersten Frau schuldig zu sprechen, ebenso des Mordversuchs an der zweiten und dritten Frau. Der Staatsanwalt schließt, indem er den Geschworenen vorhält, daß der Angeklagte einer der gefährlichsten Verbrecher sei, und indem er die Erwartung ausspricht, daß sie nicht die Hand dazu bieten würden, daß der Angeklagte einmal sagen könnte: Ich tue, was ich will, wo bleibt da Frankfurt und der Tannus!

Dann folgte das Plädoyer des Verteidigers.

Nach Replik und Duplik erhält der Angeklagte das letzte Wort: Ich habe nichts mehr zu sagen. — Vors.: Gar nichts? — Angekl. (mit fester Stimme): Nein!

Das Urteil.

lautet auf Todesstrafe und 15 Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte wurde des Mordes an der ersten Frau, sowie des Mordversuchs an der zweiten und dritten Frau sowie der Kinder schuldig erklärt. Von der Anklage des Mordes an Vater und Mutter erfolgte Freispruch.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 17. Januar.

Nach Erledigung der Verordnungen zur Bekämpfung der akuten spinalen Kinderlähmung in den Regierungsbezirken Hannover und Wiesbaden befaßte sich das Abgeordnetenhaus am Sonnabend zunächst mit der Beratung des Gesetzentwurfs über die Zuständigkeit der Gerichtsschreiber der Amtsgerichte für die öffentliche Beglaubigung einer Unterschrift. Nach kurzer Debatte wurde der Entwurf in erster und zweiter Lesung angenommen. Alsdann trat man in die erste Lesung des

Wohnungsgegentwurfes

ein. Nach der Begründung durch den Handelsminister v. Sydow wird darin die Berücksichtigung des Wohnungsbedürfnisses bei der Festlegung der Fluchtlinien

gefordert; in Gemeinden über 10 000 Einwohner muß der Erlass von Wohnungsordnungen obligatorisch sein. In Gemeinden über 100 000 Einwohnern wird die Errichtung eines Wohnungsamtes obligatorisch festgelegt. Endlich ist auch ein Bezirkswohnungsrat vorgeesehen.

Abg. v. Hassel (kons.) vertrat die Ansicht, daß die neuen Bestimmungen nicht auf das platte Land ausgedehnt werden dürften. Die Wohnungsverhältnisse seien dort jedenfalls besser als in den Großstädten und in den Industriegebieten. Abg. Wärmeling (Ctr.) beantragte eine Kommission von 21 Mitgliedern zur Beratung des Entwurfes, dem seine Partei sich pathisch gegenüberstehe. Das Gesetz müsse so ausgestaltet werden, daß kein Bedürfnis für ein weiteres Eingreifen des Reiches vorhanden sei. Zwischen Stadt und Land müsse ein Unterschied gemacht werden. Abg. Künzler, der Sprecher der Nationalliberalen, befürwortete durch den Entwurf eine starke Beeinträchtigung der Selbstverwaltung der Gemeinden. Die Wohnungsangelegenheit müsse eine kommunale Einrichtung bleiben. Abg. Uddick (freikons.) erklärte sich mit den Grundlinien des Entwurfes einverstanden, doch seien in den Motiven manche Worte enthalten, die besser unterblieben wären. Ministerialdirektor Freund verteidigte die Regierung gegen den Vorwurf, daß sie die Baupolizei nicht an die Städte übertragen habe. Abg. Fesche (Sp.) betonte die Notwendigkeit der Aufsicht auch für das Land. Die Sozialdemokraten händten, wie Abg. Hirsch (Soz.) ausführte, dem Entwurf nicht prinzipiell entgegen, hätten aber lieber ein Reichswohnungs-gesetz gesehen. Hieraus wurde die Debatte geschlossen. Der Entwurf wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Am Montag wird man sich mit dem Landwirtschaftsetat beschäftigen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Januar.

Der Reichstag trat heute in die zweite Sitzung des Etats ein, und zwar begann die Beratung mit dem Reichsamt des Innern. Die allgemeine Erörterung wurde auf Antrag des Abg. Gotthein (Sp.) geteilt. Zunächst stand die

Sozialpolitik

auf der Tagesordnung. Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) erläuterte an Hand seines umfangreichen Manuskriptes zunächst wirtschaftliche Fragen. Nach wiederholten Mahnungen des Präsidenten glückte es ihm endlich, unter den Heiterkeit des Hauses, die erforderlichen Umstellungen in seinen Aufzeichnungen vorzunehmen. Alsdann sprach er von den finanziellen Transaktionen im Scherfischen Verlage, in die auch die Regierung mit eingegriffen habe. Die Landarbeiter würden nach wie vor terrorisiert; die Verhältnisse der Arbeiter in der schneelosen Industrie seien durchaus nicht befriedigend. Seit 1855 sei nichts mehr zum Schutze der jugendlichen Arbeiter geschehen. Die gesundheitsschädliche Heimarbeit in der Tabakindustrie müsse unterdrückt werden. Die Rechtsprechung behandle die Unternehmer ganz anders wie die Arbeiter. Klassenjustiz sei bei uns ja und gäbe.

Der zweite und letzte Redner des Tages, Abg. Voormann (Sp.) gab seiner Befriedigung über die sozialpolitische Arbeit in den letzten beiden Jahren Ausdruck. Von einem Stillstand auf sozialpolitischem Gebiete sei keine Rede. Doch dürfe man auch das Tempo nicht überstürzen. Bei dem Staatssekretär sei die Sozialpolitik in guten Händen.

Hierauf vertagte man sich auf Montag.

Lokales und Provinzielles.

Nationalliberaler Verein Bierstadt. Der ernachgelangenen Einladung zur Vereinsversammlung am Sonntag Abend waren außer den recht zahlreich erschienenen hiesigen Mitgliedern eine Anzahl Wiesbadener Parteifreunde und andere Gäste der hier wohlbekannte und beliebte Parteisekretär H. Anding erschienen. Der Vereinsvorsitzende gab nach der üblichen Begrüßung dem Redner des Abends, Herrn Proder, Professor Dr. Werbach-Wiesbaden das Wort zu seinem Vortrag „Mehr Land für das deutsche Volk.“ Herr Proder gab zunächst einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Erwerbungen von Ländern im Osten, der Südoften, Westen und Norden unseres Vaterlandes ging sodann über auf die Zeit der Erwerbung unserer überseeischen Kolonien unter Vergleich derjenigen anderer europäischen Kolonialmächte wie England, Frankreich, Italien und Spanien. Besonders Interesse zollte Redner den beiden letzteren Staaten bezüglich ihrer neuesten Kolonisierungen in Nordafrika und zeigte hierbei, wie das deutsche Reich entsprechend seiner Machtentfaltung doch eine recht bescheidene Rolle spiele, was durch die Abtreibung von dem sogenannten „Neuland“ die durch die dort herrschende Schiffsverkehrtheit herbeigeführten „Kongosumpfe“ recht deutlich in Erscheinung tritt. Mit diesem Länderzuwachs der übrigen für das Deutsche Reich in wirtschaftlicher Beziehung zur Zeit kaum von Bedeutung ist, kann uns auch nicht annähernd ein ausgleichender Gewinn den beiden genannten Staaten gegenüber geboten werden. Darum muß es Sorge unserer Staatsregierung sein, für das an Kopfszahl noch stetig wachsende deutsche Volk auch wirklich nutzbare Erwerbungen an Land zu schaffen und mit aller nötigen Entschlossenheit darüber zu wachen, daß Deutschland nicht bei derartigen Geschäften ins Hintertreffen gedrängt wird. u. am Schluß die von anderen weniger beehrten Bissen dankend annimmt. In der inneren Kolonisation kam Redner auf die Festigung des Deutschums zu sprechen. Hier gilt es ganz besonders der in neuerer Zeit durch die Nachbarvölker im Norden und Westen systematisch auftretende Deutschenbest ein ganz energisches Halt zu gebieten und nicht zu dulden, daß Deutsche im eigenen Lande beschimpft und verhöhlt werden, wie der Fall Zabern in neuester Zeit dargetan hat. Redner führte unter besonderer Berücksichtigung der Zaberner Angelegenheit aus, daß hier keine Zimperlichkeit und Vertrauensseligkeit von Nutzen sei, hier stehen Interessen des deutschen Volkes auf dem Spiele und es muß mit derartigen Feiern ein kräftiges Deutsches Wort gesprochen werden; das Deutsche Volk hat es wahrlich nicht nötig, von

ter finden sich im eigenen Hause anekeln zu lassen. Stür-
ber Beifall bewies dem Redner, daß er mit seinen
führungen das Rechte getroffen hatte. Als weiterer Redner
geleitet angeordneten Zuhörer Angelegenheit trat Herr
Leifreid Anding-Wiesbaden auf, dessen von echtem
Geist getragene Ausführungen die Zuhörer zu
Beifallsturm hinführen. Auch in den Ausführungen
Redners bildete den Grundton die Devise: „Deutsche!
Lange nicht, daß Ihr Deutsche seid.“ Um 11 1/2 Uhr war
der offizielle Teil der Versammlung

Alterszulagekasse für Lehrer. In unserem
Verwaltungsbezirk sind 2816 Lehrern und 685 Lehrer-
stellen vorhanden. Jede Lehrerstelle verursacht einen
Staat von 750 Mk., jede Lehrerinstelle einen solchen
für 244 Mk., zur Alterszulagekasse. Der Staat leistet
für jede Lehrerstelle 337 Mk., für jede Lehrerinstelle 149
Mk. Die Leistungen der Gemeinden zu dieser Kasse be-
tragen sich: Bierstadt 5051 Mk., Sonnenberg 3906
Mk., Dohheim 8863 Mk., Erbenheim 2359 Mk., Schier-
heim 6885 Mk., Fildenheim 4605 Mk., Kloppenheim 834
Mk., Naurod 834 Mk., Biebrich 34259 Mk., Wiesbaden
Vollschulen 128134 Mk., für Mittelschulen 52844
Mk., Frankfurt 567754 Mk., Lohr Großstadt beschließt
Lehrer und 298 Lehrerinnen an den Volksschulen.

Die Wahl eines Lehrers für die Schulkasse
Verstorbenen Lehrers Karl Schäfer erfolgt am Dienstag
ab. Bei königlicher Regierung sind, wie verlautet, circa
Meldungen eingegangen. Die königliche Regierung
drei Bewerber vor, unter denen die Gemeinde einen
Dem Schulvorstand liegt es ob, einen dieser drei
dem Gemeinderat zur Wahl zu empfehlen. Der
einberufte ist an diesen Vorschlag nicht gebunden. Die
Mitglieder des Gemeinderats üben das Wahlrecht aus und
der also Gewählte durch königliche Regierung be-
stärkt. Die betreffende Stelle sollte mit 1. Februar be-
setzt werden. Es steht aber noch dahin, ob die Beförderung
erst mit Beginn des neuen Schuljahres erfolgen wird.

Eine fahrbare Brennholzschneide-Maschine
unternimmt Herr Installateur Karl Neuring Wörthgen. 5
stellt. Somit sind in Bierstadt jetzt zwei Kreisjägerei.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer
den Regierungsbezirk Wiesbaden trat für das Weiter-
arbeiten der jetzt in Liquidation befindlichen Zentrale für
Landwirtschaft, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter
Haftung, in Berlin ein und ihre Umwandlung in eine Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung. Er ist der Ansicht, daß
Weiterbestehen im Interesse der Landwirtschaft liege.
Anerkennung der bisherigen Arbeit der Zentrale und
Unterstützung der neu gebildeten Gesellschaft beschloß er
auch zwei Geschäftsanteile zu zeichnen.

Samstagabend gegen 10 Uhr überflog in bedeu-
tender Höhe ein Flieger unsern Ort mit Richtung von
Frankfurt a. M. nach dem Rheingau.

Lebenszeit Theater. Schneider Wibel. Komödie
Büchse von Hans Müller-Schiffert. Spielleitung
D. Rauch. Meiner Wibel hat einen großen Mund,
entweder, wenn er etwas getrunken hat, und redet sich
dem Herrschaft Napoleons am Rhein vier Wochen
„in der Hand“ an den Hals. Mit Rücksicht auf „das Ge-
schehen“ und seine sonstige angenehme Hauslichkeit sucht
er einen Stellvertreter für die vier Wochen oder vielmehr
kluges W. Die Wahl fällt auf den Gefallen
el, der aber trotz seiner dreißig Taler Vergütung die
Schicklichkeit besitzt, nach vierzehntägiger Gast zu
n und dadurch seinen Meister zu einer schönen Leiche
ermachen. Er freut sich seines Todes und der
tragenden Leichenfeierlichkeit, bis die Situation doch
sich ungünstiger gestaltet: Die hohe Behörde kümmert sich
um den guten Ruf der jungen Witwe, die nächst-
Herrenbesuche empfangen soll und sich über
der Bewerbung des Gefallen W. zu erwehren hat.
Prober folgenden Durchsuchung des Hauses wird der seiner
Vorfürde und seines blauen Haarwunders beraubte Wibel
Proberwaggefahrtem Haar der Polizei und der Nachbarn
schen jüngerer Bruder des Verstorbenen und — Bräu-
gattin, der Witwe von dieser vorgestellt. Die sehr spaßige
ging die wurde famos wiedergegeben. Wibel fand in Ernst
überdem eine überaus humorvolle Verkörperung, Fräulein
probern, mit anerkannter Selbstverleugnung eine
tine Schneiderfrau aus dem Anfang des 19. Jahr-
rents, stand ihm gebührend zur Seite und die Aben-
der von denen der Gefallen W. des Herrn Wibel
erregenden werden muß, trugen zu dem durchschlagenden
ollen wesentlich bei. —
Es ist, daß die Turtelrolle ursprünglich unserem un-
glücklichen Georg Kuder zugeordnet gewesen und von
diesem einstündig worden war. . . . mws.

Aus Stadt und Land.

Die Modernisierung Chinas nimmt Präsident
Roosevelt energisch in Angriff. U. a. hat er ein
Gesetz erlassen, in welchem den Eltern verboten wird,
noch unmündigen Kinder zu verheiraten. In
China existiert der alte Brauch, daß die Eltern die
Heiratung ihrer Kinder bereits vor der Geburt
irgend welchen gewinnbringenden Absichten vor-
nehmen. Der Heiratsvertrag wird nur dann ungültig,
wenn sich nach der Geburt herausstellt, daß die be-
trifften Kinder eines Geschlechts sind.

Eine furchtbare Unterseeboot-Katastrophe hat die
Amerikaner betroffen. Das Unterseeboot „U. 7“
am Freitag nachmittag mit einem Teil der Untersee-
boote von Plymouth Sund zu der Küste von Corn-
wall. Die 9 Kilometer von Plymouth entfernt ist, ab-
gefahren. Nach einigen Unterwasserfahrten stiegen
die Boote zur Wasseroberfläche auf. Nur „U. 7“ er-
reichte. Sofort wurde Hilfe von Plymouth und
andere erbeten und von dort Bergedampfer ab-
geschickt. Inzwischen hatte das Begleitschiff der Unter-
seeboote mit dem gesunkenen Boot, das eine Be-
satzung von 12 Mann unter dem Kommando des Leut-



Die Vulkankatastrophe in Japan.

Auf der süd-japanischen Insel Sakurashima in der
Ragoshinabucht ist nach mächtigem Erdbeben ein Aus-
bruch des Vulkans Sakurashima erfolgt. Der Aschenregen
verhüllte die Insel und fiel bis zu der zwei Meilen ent-
fernten Stadt Ragoshima. Das Schicksal von 20 000 B.
wohnern der Insel und Dörfern ist unbekannt da der
Telegraph unterbrochen ist. Der letzte vulkanische Aus-
bruch auf der Insel hat im Jahre 1779 stattgefunden.
Zwei Marinegeschwader haben sich eiligst nach Ragoshima
begeben. Die Stadt Ragoshima an der gleichnamigen
Bucht, in der die von der Katastrophe heimgesuchte Insel
liegt, gehört zu Kiushiu, der dritt größten japanischen Insel
südwestlich von Honbu, etwa zwischen dem 31. und 34.
Grad nördlicher Breite. Auch Kiushiu ist im Inneren
gebirgig und hat viele Vulkanen.

nants Walman hat, eine Verbindung hergestellt. Die
Mannschaft war am Leben, aber alle Versuche, das
Boot, das in 17 Faden Tiefe liegt, zu heben, blieben
erfolglos. Bei der Dunkelheit gestalteten sich die mit
allem Eifer betriebenen Rettungsarbeiten ganz außer-
ordentlich schwierig. Um 9 Uhr abends wurden die
Rettungsarbeiten eingestellt, da angeblich die Befehle
von Unterseebooten dieses Typs zwölf Stunden
unter Wasser leben können. Die Taucher, die ein
zweites Mal hinabstiegen, empfingen indessen auf ihre
wiederholten Klopfsignale keine Antwort der Einge-
schlossenen mehr. Es ist daher anzunehmen, daß die
unglückliche Mannschaft bereits ihren Tod gefunden
hat. In Marinekreisen ist man der Ansicht, daß die
Ursache der Katastrophe auf Versagen der Pumpen,
die zur Leerung der Wasserbehälter dienen, zurück-
zuführen ist. So weit bis jetzt ermittelt werden
konnte, ist der Rumpf des Schiffes nicht beschädigt.
Nach Aussagen der Taucher ist die Lage verhältnis-
mäßig günstig, so daß die Hoffnung auf eine baldige
Bergung berechtigt erscheint. Man wird zunächst ver-
suchen, den Schiffsrumpf an starken Ketten zu befestigen
und so das Boot an die Oberfläche des Meeres zu
ziehen.

Die Kälte in Südfrankreich dauert an. Ein
großer Kongreß der Handelsvereinigungen aller Städte
Frankreichs, der in Bezier stattfinden sollte, mußte
verlegt werden, weil durch die ungeheuren Schnee-
verheerungen die Hauptverbindungen mit Bezier unter-
brochen waren bzw. diezüge nur mit großen Ver-
spätungen eintrafen. In Toulouse herrschte während
des ganzen Freitags ein furchtbarer Schneesturm.
Der Schnee liegt in den Straßen über einen Meter
hoch. In verschiedenen Departements sind die Gar-
nisonen abkommandiert worden, um die Wege einiger-
maßen fahrbar zu machen. Auch in Paris hat die
Kälte noch nicht nachgelassen.

Hochte Temperaturstürze werden aus ganz Süd-
italien gemeldet. Einen besonders prachtvollen An-
blick bietet der Vesuv mit seinen schneebedeckten feuer-
speienden Gipfeln.

Die Schreckensstat eines Pariser Rechtsanwalts
erregt großes Aufsehen in Anwaltskreisen. Der be-
kannte Pariser Rechtsanwalt Dr. Meslet hat in der
kleinen Stadt Barfleur in einem plötzlichen Tobsuchts-
anfall nach einem Streit den Hotelwirt niederge-
schossen. Die zu Hilfe eilenden Polizisten wurden
von Dr. Meslet mit Revolverkugeln empfangen, doch
wurde keiner der Beamten verletzt. Nur mit Mühe
gelang es, den Tobenden zu überwinden und ins
Irrenhaus zu bringen.

Aus Westdeutschland.

— Saarbrücken, 17. Januar. Auf den vereisten
Rodelbahnen sind drei Personen verunglückt und
haben schwere Beinbrüche erlitten. Da das Rodeln
sich zu einem verkehrshindernden Unfug entwickelt hat,
erließ die Polizei unter Straandrohung ein Verbot,
in den Straßen der Stadt zu rodeln.

— Elberfeld, 17. Januar. In der Flandersch-
bacher Mordaffäre ist jetzt eine bemerkenswerte
Wendung eingetreten. Unter dem Verdacht, den Bau-
ernhofbesitzer Hamm in Flandersbach ermordet zu
haben, sind die beiden Arbeiter Imkamp und Kie-
horn, gegen die schon eine gerichtliche Untersuchung
schwebte, auf Anordnung des Untersuchungsrichters aus
den beiden Strafanstalten, in denen sie wegen anderer
Delikte in Straftat waren, nach Elberfeld transportiert
und in das dortige Untersuchungsgefängnis ein-
geliefert worden, um dem Untersuchungsrichter zur
Verfügung zu stehen. Inzwischen haben auch auf Ver-
anlassung der Verwandten der Frau Hamm, die be-
kanntlich wegen Beihilfe zum Mord an ihrem Manne
zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde und diese
Strafe augenblicklich verbüßt, die Rechtsanwälte Dr.
Berthauer und Dr. Hebers einen ausführlich begrün-
deten Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahr-
rens gegen Frau Hamm, die angeblich unschuldig ist,
beim Landgericht Elberfeld eingereicht.

— Vottrop, 17. Januar. Zu dem Eisenbahn-
unglück wird noch berichtet: Der Führer des Straßen-
bahnwagens fand die Schranke geöffnet. Der Schaffner
des Wagens ging vorschriftsmäßig dem Wagen einige
Schritte voraus, um zu sehen, ob die Straße frei sei
und sich kein Zug näherte. Bei dem herrschenden Nebel
will er den heranbrausenden Schnellzug nicht gesehen
haben. Er konnte sich noch im letzten Moment durch
Beiseitespringen retten. Der Straßenbahnwagen wurde
von dem Schnellzug erfasst und 15 Meter weit fortge-
schleudert und vollständig zertrümmert. Der Zug lief
noch etwa 50 Meter weiter, ehe er zum Halten ge-
bracht werden konnte. Er war unverseht geblieben.
Vier Personen, die sich im Straßenbahnwagen be-
fanden, wurden getötet. Auch der Schaffner dürfte
einen schweren Verletzungen erliegen. Vier weitere
Personen haben gleichfalls schwere Verletzungen davon-
getragen. Der Wagen war zum Glück nicht voll besetzt,
sonst hätte der Zusammenstoß weit mehr Opfer gefor-
dert. Kurze Zeit nach dem Unglück erschien eine Ge-
richtskommission, sowie Vertreter der Eisenbahnbehör-
den an der Unfallstelle und nahmen den Tatbestand
auf. Die Namen der Verunglückten sind noch unbe-
kannt. In einer weiteren Meldung heißt es: Die Schuld
an dem Unglück trifft nur den Schrankenwärter.
Beide Schranken waren hoch und sind, wie man sich
durch Augenschein überzeugen konnte, unverseht, so
daß der Straßenbahnwagen ungehindert auf den Bahn-
körper gelangen konnte. Der Schrankenwärter wurde
sogar seines Postens enthoben und verhaftet. Die
Todesursache der drei Opfer ist schwere Schädelver-
letzung. Einer der Verunglückten war auch sonst in
urschwerer Weise verstümmelt. Arme und Beine waren
ihm abgefahren und der Körper aufgerissen. Schwer
verletzt sind nur drei Personen. Dagegen stellt sich
die Zahl der Leichtverletzten auf zehn. Die meisten
von ihnen konnten nach Anlegung eines Verbandes
wieder entlassen werden.

— Homburg, 17. Januar. Auf der Hantelischen
Bache „Rheinpreußen“ in Homburg wurden ein Steiger
und zwei Bergleute durch hereinbrechende Gesteins-
massen verhaftet und getötet. — Auf der Bache
heilig gelang es dagegen, drei beim Zubruchgehen
eines Querschlags verhaftete Bergleute noch lebend,
wenn auch erheblich verletzt, zu tage zu bringen.

Letzte Nachrichten.

Essad Pascha Nachfolger des Prinzen Wied.

† Nicht Gegner, wohl aber eventueller Nachfolger
des Prinzen Wied will Essad Pascha werden, wie er in
einem Brief erklärt, den er dem in Durazzo weilenden
Leibarzt des Prinzen für diesen eingehängt hat.
„Zurzeit als Albanien noch unter türkischer Herr-
schaft stand, war ich ein treuer Anhänger des Sul-
tans. Aber seitdem Albanien autonom geworden ist,
kenne ich nur mein Vaterland. Als eifriger alba-
nischer Patriot werde ich das Mögliche tun, um die
Kandidatur des Fürsten zu unterstützen. Solange er
lebt, oder bis er auf den Thron verzichtet, wird
keine andere Persönlichkeit zum König von Albanien
gemacht werden können. Im Falle Seine Hoheit ver-
zichten oder sterben sollte, würde nur ich sein Nach-
folger sein können.“

Kriegsschiffe für Salona.

† Mit der Entsendung weiterer Kriegsschiffe nach
Albanien wird offenbar in Wien gerechnet. Der vor
Gattaro liegende Kreuzer „Spaun“ oder ein ent-
sprechend anderes großes Kriegsschiff sind dazu in
Ausicht genommen. Die Räumung von Epirus durch
die Griechen dürfte zum gegebenen Termin nicht er-
folgen, doch hat Griechenland bereits mit der Räumung
begonnen und auch befriedigende Erklärungen abge-
geben, so daß sich die Großmächte mit einer gewissen
Verzögerung abfinden werden.

Massenverhaftungen in Johannesburg.

† Meldungen aus Johannesburg besagen, daß die
Stadt vollkommen tot ist. Es wurden sogleich Ver-
haftungen vorgenommen, daß es der Polizei unmög-
lich war, alle Verhafteten unterzubringen. Die Stadt
ist infolgedessen vollständig leer, die Geschäfte ruhen
gänzlich. Die Regierung läßt immer noch weitere Ver-
haftungen vornehmen, weil von den Arbeiterunions
gegen die Kriegsartikel verstoßen wird, die Versamm-
lungen aller Art verbieten. Personen, die un-
rechtmäßig Dynamit besitzen, wird Todesstrafe angedroht.

Schötagereennen.

† Sonabend mittag um 1 Uhr bilden folgende
Mannschaften die Spitzengruppe: Goulet-Grenda, Fog-
ler-Moran, Gourlier-Comes, Boulain-Petit Breton,
Nütt-Lorenz, Berri-Crupelandt, Engel-Berthet, sowie
Lapize-Oliveri, Perchicot-Egg, Walthour-Deruyter; eine
Runde zurück: Behl-Charron; zwei Runden zurück:
Wirth-Cottrel; neun Runden zurück: Vanhouwert-
Trousselet. — Sonabend nachmittag mußte das
Rennen für zwei Stunden unterbrochen werden. Das
Dach der Halle war undicht geworden und der durch-
dringende Regen machte die Bahn zeitweise unbefahr-
bar. Als das Rennen wieder aufgenommen wurde,
versuchten Boulain und Engel zu entweichen, wurden
aber bald wieder geholt. Wirth-Cottrel haben nur
ihre beiden Verluststrunden aufgeholt. Um 5 Uhr nach-
mittags waren 4420,480 Kilometer zurückgelegt, der
Stand unverändert.

Achtung!
Empfehle meine fahrbare Brennholz-Schneidmaschine
ab 1. Februar 1914.
Gute Bedienung zugesichert. Bestellungen
nehme schon jetzt entgegen.
Karl Nehring, Moritz-Str. 5.

Pferdeversicherungs-Gesellschaft
Bierstadt.
Mittwoch, den 21. Januar d. J. 8 1/2 Uhr
findet in unserm Vereinslokal Gasthaus zum Engel (Bef. Nau-
mann) unsere diesjährige
Jahreshauptversammlung
statt, wozu wir unsere sämtlichen Mitglieder mit der Bitte, um
recht zahlreiches Erscheinen ganz ergebenst einladen.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstehenden,
2. Rechnungsablage des Kassierers und Entlastung desselben,
3. Neuwahl des Gesamt-Vorstandes resp. Wiederwahl desselben,
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Kommission,
5. Vergütung des Vereinsdiener Dienstes,
6. Veränderungen in unsern Statuten,
7. Verschiedenes.
Bierstadt, den 18. Januar 1914 (51)
Der Vorstand.

Kirchgasse 44. I.
Echte Platin-
Zähne Mk.
mit Kautschukplatte
unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.
Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in
geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet.
Zahlreiche Anerkennungen
liegen zur Einsicht offen:
Das Gebiss, das mir Herr
Wagner anfertigte, paßt sehr
gut und kann ich meinen
Leidensgefährten denselben
bestens empfehlen.
Wiesbaden, 15. 8. 12.
Fritz E.
2015
Ich Unterzeichneter bestä-
tigne hiermit, daß ich mir bei
Herrn Wagner das Gebiss
eines Oberkiefers, das Ziehen
zweier Zähne, sowie eine
Plombe anfertigen liess. War
mit der schonenden Behand-
lung, sowie sehr guten Arbeit
zufrieden, sodaß ich Herrn
Wagner jedermann nur bestens
empfehlen kann.
Wiesbaden, 23. 8. 12.
Alfred W.
Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.—.
Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 56.—. Aluminiumgebisse pro
Zahn Mk. 5.—. Zähne mit gebranntem Porzellan-Zahnfleisch
Mk. 4.—. Goldkronen, Brücken, Stützklähne, Porzellanarbeiten,
Regulierungen billig. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach
meiner Praxis. Sprechst.: Wochentags 8-12 u. 2-3. Sonnt. 9-1.
Machen Sie den Versuch!
Carow's Zahn-Praxis
Inh. M. Wagner, Fernsprecher 139.
Wiesbaden, Kirchgasse 44. Auswärtige Patienten werden auf Wunsch auch an einem Tage behandelt
Kirchgasse 44. I.

Drucksachen jeder Art
liefert schnell und billig
Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

Bruchleidende!
Meine nach dem Körper anatomisch richtig gearbeiteten
Bruchbänder
(mit und ohne Feder)
bieten auch in den schwersten Fällen Hilfe und Erleichterung! Durch die der Bruchstelle entsprechend
angefertigte Pelotte wird der Bruch unbedingt zurückgehalten und garantiere ich für tadellosen Sitz.
Gummistrümpfe, Leibbinden u. künstlich Glieder aller Systeme.
Für Damen weibliche Bedienung.
Jacob Reining,
Spezial-Geschäft für Bruchleidende.
Telefon 1439. Mainz, Brand 21. Telefon 1439.

Gesangverein
„Froh Sinn“
Bierstadt.
Gegr. 1859.
Samstag, den 24. Jan. d. J.
8 1/2 Uhr findet
in unserm Vereinslokal Gasthaus
„Zum Taunus“ Bes. Frau Wwe.
Gohmann unsere diesjährige
Jahreshauptversammlung
statt, wozu wir unsere verehrten
Ehren-, Inaktiven- und aktiven
Mitglieder mit der Bitte um
recht zahlreiches Erscheinen ganz
ergebenst einladen.
Tagesordnung:
1. Verlesen des Protokolls aus
letzter Generalversammlung.
2. Jahresbericht des 1. Vor-
stehenden.
3. Rechnungsablage d. Kassierers
und Entlastung desselben.
4. Wahl der Rechnungsprüfungs-
kommission.
5. Neuwahl des 2. Vorstehenden
resp. Wiederwahl desselben.
6. Neuwahl von 2 Inaktiven Vor-
standsmitgliedern resp. Wie-
derwahl derselben.
7. Vergütung über die im Jahre
1914 zu veranlassenden Fest-
lichkeiten.
8. Verschiedenes.
Wichtige Anträge sind laut
§ 16 der Statuten 8 Tage, also
spätestens bis zum Samstag, d.
17. Jan. schriftlich an den Vor-
stand einzureichen.
Der Vorstand.

Männer-
gesangverein
Bierstadt,
gegr. 1883.
Mittwoch, den 21. d. M.,
1/9 Uhr
Probe
in der Schule und bitten wir die
Herrn Sänger um pünktliches
und vollzähliges Erscheinen.
Der Vorstand.

Am Samstag, d. 24. Jan.
d. J. abends 8 1/2 Uhr findet in
unserm Vereinslokal „Zum
Anker“ (Mugl. Groß) unsere
diesjährige
**Jahreshauptversam-
lung**
statt, wozu unsere sämtlichen Mit-
glieder, mit der Bitte um pünkt-
liches und vollzähliges Erscheinen,
hierdurch ergebenst eingeladen
werden.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht d. Vorstehenden.
2. Rechnungsablage d. Kassierers.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-
kommission.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Auszeichnung der Mitglieder,
welche 25 Jahre dem Verein
angehören.
6. Beschlußfassung über Veran-
staltungen in 1914.
7. Verschiedenes.
Wichtige Anträge sind nach
§ 13 der Statuten dem Vorstände
8 Tage vorher schriftlich einzu-
reichen.
Bierstadt den 13. Jan. 1914.
Der Vorstand

Am Samstag, d. 24. Jan.
d. J. abends 8 1/2 Uhr findet in
unserm Vereinslokal „Zum
Anker“ (Mugl. Groß) unsere
diesjährige
**Jahreshauptversam-
lung**
statt, wozu unsere sämtlichen Mit-
glieder, mit der Bitte um pünkt-
liches und vollzähliges Erscheinen,
hierdurch ergebenst eingeladen
werden.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht d. Vorstehenden.
2. Rechnungsablage d. Kassierers.
3. Wahl der Rechnungsprüfungs-
kommission.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Auszeichnung der Mitglieder,
welche 25 Jahre dem Verein
angehören.
6. Beschlußfassung über Veran-
staltungen in 1914.
7. Verschiedenes.
Wichtige Anträge sind nach
§ 13 der Statuten dem Vorstände
8 Tage vorher schriftlich einzu-
reichen.
Bierstadt den 13. Jan. 1914.
Der Vorstand

Grosser Posten
Schuhwaren
für Herren von 4.50 Mk. an, für Damen Stiefel und
Halbschuhe von 3.95 an, 5.50, 7.50 in braun, schwarz,
Kinder von 2.50, 3.25, 3.75
sollen schnell verkauft werden.
Schönfeld
Wiesbaden, Marktstraße 25, 1. Stock.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!
Schönste und praktischste Neuheit
„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.
In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach
diesem System Blusen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem
Haushalt. Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.
Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden,
Westendstrasse 19.
Vorfahrung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht
gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

L. Rettenmayer
Königlicher Notarspekulator
Wiesbaden
Büro Nicolassstrass 5.
Telefon 12, 124 u. 2379.
Stadt-Umzüge
unter Garantie.
Fern-Transporte
ohne Umladung
unter Garantie
per Landstrasse,
per Eisenbahn,
per Schiff. 357

Modernste Einrichtungen.
Bewährte Packmeister.
Kulante Bedienung. Billige Preise.



Prospekte und Bedingungen
gratis und franko.
Auf Wunsch Besichtigung
und Kostenvoranschläge.

Eine Frau zum
Werktragen
gesucht. Näheres in der Exp.
der Zeitung.

Gesucht 38
wird von anständiger junger Frau
Monatsstelle
in besserem Hause von morgens
9 Uhr ab. Gef. Offerten unter
P. S. 44. Bierstadter Zeitg.

Sonnenberg, Adolfsstrasse 5,
3 Zimmerwohnung
mit Küche und Zubehör zu vermieten.
Näheres daselbst in Barterre.

Farbe zu Hause
Einfach Praktisch Billig
nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, z. figes,
innenbräutliches Aussehen und blendend
schönen Teint, der gebrauche
Stechenpferd-Seife
(die beste Milchemulsion-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß u.
sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei
Otto Ermeier.

Wiesbadener
Theater.
Königliches Theater
Anfang 7 Uhr.
Montag, 19. Jan. Ab. 8. Die Stüt-
ter Gesellschaft.
Dienstag, den 20. Januar Ab. 8.
Ariadne auf Naxos

Residenz-Theater.
Anfang 7 Uhr.
Montag, 19. Jan. Zum 25. Mal
Die spanische Fliege.
Dienstag, den 20. Januar 1. Gast-
Gast: Louise Wally: Monna Lisa

Kurhaus.
Montag, 19. Jan. 4 u. 8 Uhr
namentlich Konzert des Koro-
sters.
Dienstag, den 20. Januar 4 u.
Abonnement-Konzert des
orchesters.

Dankagung
Sebe gerne unentgelt-
lich Auskunft, wie man
in kurzer Zeit von
Epilepsie, Krampf, Krämp-
fen, Nervenleiden geheilt werden
auch in alten Fällen.
Herrn. Wiederhold, Delmshausen
Voll Genesungen (Dell u. Nassau)
Bitte Rückporto beifügen.
2 fast neue

Petroleumöfen
geruchslos, Aufschaffungspreis 48
Pro Stüd, zu 10 und 15 Pf. abgibt
Bierstadter Höhe 53 morg



Selbstfahrbare
BRENNHOLZ
SÄGEN
Auch zum Antrieb von
Dreschmaschinen,
Schrotmühlen etc.
vorzüglich geeignet.
Hoher Verdienst
gesichert.
Man verlange Prospekt kostenfrei
MOTOREN
FABRIK
DARMSTADT
Aktien-Gesellschaft.

Inserieren bringt
Gewinn!